

Kulturlandschaft Siegerland

Lage und Abgrenzung

Die Kulturlandschaft "Siegerland" umfasst etwa die westliche Hälfte des heutigen Kreises Siegen-Wittgenstein und damit das gesamte Territorium des ehemaligen Fürstentums Nassau-Siegen.



Die Kulturlandschaft "Siegerland" ist gegen die nördlichen Landesteile Westfalen-Lippes durch den Kamm des Rothaargebirges naturräumlich und auch kulturhistorisch deutlich abgegrenzt. Die Ostgrenze zur Kulturlandschaft "Wittgenstein" ist bei ähnlichen topographischen Verhältnissen insbesondere durch die Territorialgrenze zu den Grafschaften Wittgenstein und durch unterschiedliche Landnutzungen definiert: Die Besiedlung des Siegerlandes ist im Gegensatz zu Wittgenstein relativ dicht und durch weit zurückreichenden Eisenbergbau und Hüttenwesen geprägt. Nach Süden bestehen deutliche – auch historische – Gemeinsamkeiten mit den angrenzenden hessischen Regionen, die die Landesgrenze trotz ihrer hohen historischen Kontinuität nur wenig gemindert hat.

Naturräumliche Voraussetzungen

Das "Siegerland" bildet nahezu den Mittelpunkt des Rheinischen Schiefergebirges. Es wird umrahmt von ca. 700 m hohen steilen waldbedeckten Berghöhen. In dem niederschlagsreichen Gebiet entspringen zahlreiche Quellen. Ein dichtes Netz von Fließgewässern hat die Landschaft zertalt. Nach dem Verlassen der steilen Hänge fließen die Bäche in relativ breiten Tälern zur Sieg, die zum Gewässer Einzugsgebiet des Rheins gehört. Diese Szenerie der Enge und Weite ist nahezu symbolisch für die Begrenzung der natürlichen Lebensgrundlagen, aber auch für die Offenheit des Raumes mit den Möglichkeiten für den schaffenden Menschen.

Das Klima ist kühlfeucht. Der geologische Untergrund birgt Erzvorkommen (*Blei-, Zink-, Silber- und Kupfererze, Spateisenstein*), die in historischer Zeit abbauwürdig waren. Die Böden an den steilen Hängen und Riedellagen sind flachgründig und wenig fruchtbar, in den Mittel- und Unterhanglagen sind sie tiefgründiger und auch ackerbaulich bewirtschaftbar.

Die ehemaligen Buchenwälder wurden durch Raubbau devastiert bzw. auf Dauer in ihrer Artenzusammensetzung verändert.

Reiche Niederschläge sorgen zuverlässig für Wasser, das früher die Kraft für die verarbeitenden Handwerks- und Industriebetriebe lieferte – anfangs direkt als Antrieb, später indirekt als elektrischer Strom.

Geschichtliche Entwicklung

Eine der wichtigsten Kulturlandschaften Südwestfalens ist das Siegerland (*das sich zudem im angrenzenden Rheinland-Pfalz und Hessen fortsetzt*) um Kreuztal, Hilchenbach und Burbach (*Kreis Siegen-Wittgenstein*) mit der wichtigen mittelalterlich-neuzeitlichen Residenzstadt Siegen (*KLB 31.01*) in seiner Mitte.

Die reichen Vorkommen von Eisenerzen wurden bis in das 20. Jahrhundert intensiv abgebaut, wovon die Überreste zahlloser Pingen, Stollensysteme und Hütten- bzw. Hammerwerke zeugen. Von besonderem Interesse ist das vom 16. bis 18. Jahrhundert genutzte und archäologisch erschlossene Wüstungsareal

Hilchenbach-Altenberg, das neben Abbau- und Verhüttungsstellen eine Bergbauwüstung ergeben hat. Dort wurde Blei, Zink und Silber abgebaut.

Der Beginn der Eisengewinnung liegt jedoch bereits in der frühen Eisenzeit (*Hallstatt D*), als keltisch-geprägte Prospektoren die Vorkommen erkannten und zu nutzen begannen. Mehrere Grabungen haben die eisenzeitliche Nutzung des Raumes nachweisen können (*Schlackenhalde*, *Verhüttungsstellen*). Große eisenzeitliche Wallburgenanlagen unterstreichen diese Nutzungsphase. Nach einer Unterbrechung während der Kaiserzeit beginnt die mittelalterliche Eisengewinnung, die oftmals alte Verhüttungsstellen der Eisenzeit nutzt. Hohlwege zeugen vom Waren- und Rohstofftransport dieser Zeit und mehrere Burgenanlagen von der damaligen Herrschaftsstruktur.

Der mittelalterliche Silberbergbau im südlichen Siegerland ist erstmals 1298 in einer Schriftquelle bezeugt: Der deutsche König Adolf nahm seine Vettern Heinrich und Emicho von Nassau als Reichslehnleute an und setzte ihnen ein Manngeld in Höhe von 1000 Mark Denaren Kölner Währung aus. Als Ersatz für diese Geldrente verpfändete er den Brüdern mehrere silberhöffige Berge (*Berg Ratzenscheit u.a.*). Man wird der historischen Quelle dem Inhalt nach entnehmen dürfen, dass dort zu diesem Zeitpunkt bereits silberhaltiges Erz gefördert wurde, sonst wären diese wohl kaum als geldwertes Pfandobjekt in Betracht gezogen worden. Die übertragenen Bergrechte scheinen in der Folgezeit ausgeübt worden zu sein, denn 1489 urteilt Johann, Graf zu Nassau, dass sich das Bergwerk *uff der Rottscheyt* (*Rottenscheit*, *Rottenscheyt*) als ergiebig erwiesen habe. Zu dem Bergwerk "Landeskrone" gehörten damals ausdrücklich bezeugte Grubengebäude *uff dem Berge*, Schächte, Stollen und ein Erbstollen (*Wasserlösungsstollen*). Der Bergwerksbetrieb umfasste damals Hüttengebäude, Göpel-Mühlen, Pochstellen (*Slege*) und Schmelzen (*Schmeltzstetten*).

Südlich der ehemals deutlich ausgeprägten, vor wenigen Jahren durch moderne Forstbewirtschaftungsmethoden stark beschädigten Bergbaurelikte wurde im obersten Talabschnitt des Wildenbaches eine im Spätmittelalter aufgegebene mittelalterliche Ortswüstung (*Wibelhusen*) lokalisiert, in deren Umgebung zeitgleich (*13./14. Jahrhundert*) eine mittelalterliche Eisenverhüttung bestanden hat. Die umfangreiche Waldwirtschaft sowie zahlreiche Wegebaumaßnahmen und die sich immer weiter ausweitende Gewerbe- und Wohnbebauung sind akute Gefahrenpunkte für die vorhandenen Bergbauspuren. Auch die lange bekannten eisenzeitliche Wallanlagen werden immer wieder durch die Forstwirtschaft gefährdet.

Ein besonderes Bodendenkmal ist die sog. Siegener Hecke, ein spätmittelalterliches bis neuzeitliches, die gesamte Stadt Siegen umgebendes Landwehrsystem, das das protestantische Nassauische Amt Siegen umschloss und gegen das katholische Kurköln abgrenzte. Einige Bereiche dieser Landhecke sind in die Denkmallisten der Kommunen eingetragen. Der genaue Verlauf von Teilen dieses Fortifikationswerkes, das mehrere Ausbaustufen erlebte, ist z.T. noch unklar.

Des Weiteren ist der Bereich um Hilchenbach in spätmittelalterlicher Zeit als wichtiges Herrschaftszentrum der Grafen von Nassau anzusehen, die zeitweilig Hilchenbach als Residenz nutzten und auch die Herrschaft über das im 13. Jahrhundert gegründete nahe Prämonstratenserinnenkloster Keppel ausübten.

Die spezifischen naturräumlichen Voraussetzungen der Kulturlandschaft "Siegerland" und damit die Erwerbsmöglichkeiten haben eine Siedlungsstruktur hervorgerufen, die geprägt wird von Ansiedlungen nahe den Erzlagerstätten (z.B. *Eiserfeld*, *Müsen*), vorrangig aber in Hang- und Tallagen nahe der zahlreichen

Wasserläufe. Es dominieren – zumeist im 11. bis 13. Jahrhundert – erstmalig erwähnte Weiler, Straßen-, Haufen- und Kirchdörfer. Einzelhöfe und Höhensiedlungen sind selten.

Auch die Zahl der geistlichen Niederlassungen auf dem Land (*Prämonstratenserinnenkloster, später Stift Keppel*) sowie der Städte blieb gering: Stadtrechte erhielten im Mittelalter nur Siegen und (*in minderer Qualität*) der Flecken Freudenberg.

Wie auch andere Orte, hatten sich beide zu Füßen von Höhenburgen, die vor den Niederungsburgen bei weitem überwogen, entwickelt. Nur die Burg über Siegen blieb umgestaltet als Residenzschloss erhalten. Nach Abschluss der Territorialisierung stand das Siegerland mit manchmal schnell aufeinanderfolgenden Landesteilungen und Vereinigungen unter der Herrschaft des gräflichen, später fürstlichen Hauses Nassau-Oranien.

Mit Ausnahme eines kurzzeitig um Netphen (*„Johannland“; bis heute überwiegend katholisch*) herrschenden Zweiges, wandte sich das eng mit der Geschichte der Niederlande verknüpfte Geschlecht dem reformierten Bekenntnis zu.

Nach 1817 wurde der nun preußische Kreis Siegen nach kurzer Zugehörigkeit zum Regierungsbezirk Koblenz im Regierungsbezirk Arnsberg Teil der Provinz Westfalen. Bereits vor der preußischen Zeit hatten Verbesserungen der Straßenverhältnisse (*Nord-Süd-Verbindung von Frankfurt (heute B 54), Fernweg Köln-Marburg* und die historische, in Teilen erlebbare Eisenstraße) zu einem Aufschwung von Bergbau und Metallgewerbe geführt. Es profitierte auch der seit alters wichtige Gewerbezweig der Gerberei, der die besondere Haubergswirtschaft beförderte. Die Industrialisierung führte zu einem rasanten Wachstum der alten und zur Entstehung neuer Orte. Kreuztal z.B. verdankt seine Entwicklung erst der Eisenbahn; hier entstand nach Anlage der wichtigsten Verbindung (*ab 1861 Hagen-Frankfurt*) ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt.

Die Täler wurden entlang der Hauptverkehrswege nahezu lückenlos bebaut. Es entstand ein Gemenge von Bauten des 16. bis 20. Jahrhunderts. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wurden auch Hänge und höhere Lagen für Wohngebiete, aber auch für öffentliche Gebäude und z.B. Kasernen erschlossen.

Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die stark zerstörte Stadt Siegen eine immense bauliche Ausweitung mit auch einschneidenden Verkehrsbauten (*aufgeständerte „Hüttentalhochstraße“*), die bis heute – trotz der Einstellung des Bergbaus – in der gesamten Region seit den 1960er Jahren fast ungebrochen anhält.

Kulturlandschaftscharakter

Die natürlichen Wälder wurden durch den frühen Bergbau so stark übernutzt, dass man annimmt, dass die Menschen um 200 n.Chr. zum Verlassen des Raumes veranlasst wurden.

Im Mittelalter erfolgte im Auftrag der fränkischen Königshöfe eine zweite Besiedlung und der Erzabbau wurde wiederbelebt. Bis in das 20. Jahrhundert waren die erholten Wälder wieder die Energie-Ressource für die Eisengewinnung. Die Entfernung zwischen den Abbaustätten auf den Höhen und Hängen und den Verarbeitungsstätten in den Tälern erforderte ein effektives Transportwesen. Kühe als Zugtiere beförderten die Güter auf einem Wegenetz. Ihr Futterbedarf erzwang die Entwicklung des *„Siegerländer Wiesenbaues“ (1534 erstmals urkundlich er-*

wähnt). Das ausgeklügelte Bewässerungs- und Düngesystem von Rieselwiesen erlaubte bis ca. 1950 eine reiche Heugewinnung für den Winter.



Die Bergbauwüstung Altenberg bei Hilchenbach im Kreis Siegen-Wittgenstein
Axel Thünker DGPh

Die Ernährung und Versorgung der relativ zahlreichen Bevölkerung in dem unwirtschaftlichen Landstrich sowie die Gewinnung der Holzkohle als Energie benötigte eine gute Organisation von Land- und Waldwirtschaft. 1562 hat Johann zu Nassau eine Holz- und Waldordnung verfasst und somit die erste Haubergsgesetzgebung geschaffen. Sie wurde 1718 als "Güldene Jahnordnung" verankert und überführte die Hauberge in genossenschaftliches Gesamteigentum. Dies war die Voraussetzung für die äußerst komplexe Haubergs-Bewirtschaftung, die sich von einer Niederwald-Bewirtschaftung in anderen Regionen deutlich unterscheidet. Ein strenger Bearbeitungszyklus von ca. 20 Jahren ermöglicht auf derselben Fläche: "Hauen" von Holz als Ausgangsmaterial für Holzkohle und Grubenholz – Räumen des dünnen

Holzes als Brennmaterial – Gewinnung von Lohe als Rohstoff für Gerbereien – Anbau von Roggen – Waldweide. Die Abhängigkeit der Menschen von den Wäldern in der Vergangenheit und die eingeführte nachhaltige Bewirtschaftung als Hauberge zeigen sich heute noch in einem Waldanteil von ca. 65%. Er bestimmt das Landschaftsbild des Siegerlandes. Das Haubergswesen hat die Eiche als Hauptbaumart gefördert. Als Begleiter treten Birken auf. Diese Wälder haben als Ergebnis von Stockausschlägen einen besonderen Charakter. Sie sind licht und hell und verändern im Jahresverlauf ihr Aussehen. Bezeichnend sind die melierte Farbgebung der Grün- und Brauntöne und die Schattenspiele des Lichtes, das zwischen den Blättern bis auf den Boden dringen kann. Die Wälder sind im Gegensatz zu dichten Hochwäldern nun fühlbar warm.

Nach der Aufgabe der Hauberge wurden viele Flächen mit Fichten aufgeforstet. Ihr Waldbild ist von einem Dunkelgrün geprägt, das auch im Winter anhält. Die oft dichten Bestände erlauben kein Eindringen der Sonne. Die spitzen Baumwipfel ergeben eine typische Ausbildung des Horizontes.

Die Kombination von Laub- und Nadelwäldern drückt sich in einem abwechslungsreichen Landschaftsbild der Berge aus. Besonders die Wälder auf den steilen Hängen sind weithin sichtbar und wirksam. Der Siegerländer Wiesenbau wird zwar nicht mehr praktiziert. Das Grünland in den Tälern ist aber nach wie

vor kennzeichnend. Die aufgelassenen Grubengelände haben mit Hohl- und Vollformen das Kleinrelief geprägt und seltene vielfältige Standorte hinterlassen für schutzwürdige Pflanzen, Tiere und Biotope.

Die frühe Besiedlung und die Industrie-Anlagen orientierten sich an den Wasserläufen. Bis in die Gegenwart drängen die Steillagen die Funktionen Wohnen, Gewerbe und Industrie auf die Täler des Littfebaches, des Ferndorfbaches und der Sieg.

Die Eisenstraße auf dem Rothaarkamm und viele Hohlwege sind Reste der mittelalterlichen Verkehrsinfrastruktur. Der Fernhandelsweg Frankfurt-Soest musste in dem beengten Raum die Täler in Anspruch nehmen. Der moderne Straßenbau hat infolge der Morphologie Straßen mit Stelzen und Brücken entwickelt, die charakteristisch sind (*Autobahnbrücke bei Siegen, Hüttentalstraße*) und markant das Landschaftsbild bestimmen.

Das Anwachsen des Eisengewerbes förderte die Entwicklung der ehemaligen Weiler und Kleindörfer zu relativ großen ländlichen Siedlungen. Sie reihen sich in den Haupt- und Nebentälern aneinander und dehnen sich auf die mäßig geneigten Unterhänge aus.

Als Maßnahme zur Waldschonung verfügte 1562 eine Ordnung den Bau von Gemeinschaftsbackhäusern ("*Backes*"), die bis heute Bestand haben bzw. wieder belebt wurden. Die Öfen werden mit Holz befeuert und ergeben das für die Region typische "Schanzenbrot". Die unverwechselbare Siegerländer Mundart gehört dem Moselfränkischen an.

Viele Elemente der historischen Kulturlandschaft existieren nicht mehr, sind aber noch aus Flurnamen abzuleiten. Die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts entstandene ländliche und dörfliche Architektur zeigt ausschließlich Fachwerkbauten mit kräftigen Hölzern, besonders anschaulich in den historischen Kernen von Freudenberg und Hilchenbach, Burbach, Ferndorf und zahlreichen ehemaligen Weilersiedlungen. Es dominieren keineswegs große Hofanlagen von Vollbauern, sondern eher kleinere Betriebe, denn die Landwirtschaft wurde oft nur zur Selbstversorgung neben der Tätigkeit im Bergbau und Gewerbe betrieben.

Bei den sog. Ernhäusern sind Wohn- und Stallteil unter einem Dach vereint und jeweils separat quer aufgeschlossen. Die Zahl an Nebengebäuden ist gering, denn Backhäuser wurden z.B. meist gemeinschaftlich im Dorfverband genutzt. Sie sind als Kleinbauten unterschiedlichster Zeitstufen wichtiger und verbreiteter Bestandteil der Dorfbilder geblieben.

Die unter dem Eindruck zunehmender Holzknappheit 1790 erlassene Sparverordnung wurde prägend für einen großen Bestand überlieferter Fachwerkhäuser des 19. Jahrhunderts. Klar zu unterscheiden sind die Bauten aus der Zeit vor 1790 mit dicht gesetzten, kräftigen Hölzern mit ihrem gegenläufigen Verstreben (*"Wilder Mann"*), die deutliche kulturräumliche Bezüge zum Fachwerkbau der südlichen hessischen Regionen zeigen, von den Häusern nach 1790 mit schmalen, parallelen und riegellosen Ständerwerk, die einen ganz eigenen Regionalstil prägen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts treten neben charakteristischen Dachraumvergrößerungen durch Aufdämpfung die in der Region gefertigten Blechplatten (*„Siegerländer Pfanne“*) als Dach- und Wandverkleidung hinzu. Mit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hielten die im deutschen Reich fast einheitlichen historischen Haustypen, Materialien und Gestaltungsweisen Einzug in das Sieger-

land. Davon zeugt ein Bestand an bescheidenen Wohnhäusern sowie Wohn- und Geschäftshäuser des Historismus in den Orts- und Stadtkernen.

Sehr qualitativ ist der Bestand an Villen aus der Zeit nach 1850, die von den traditionsreichen Unternehmerfamilien überwiegend an den Ausfallstraßen der größeren Orte (*Kreuztal, Hilchenbach, Freudenberg, Siegen*) errichtet wurden. Diesen Bauten ist trotz üppiger Ausstattung meist ein zurückhaltenderes Äußeres eigen, was auf die Mentalität des strengen Protestantismus im Siegerland zurückzuführen ist.

Nach einer Stagnation in den 1920er Jahren und den Kriegszerstörungen belebte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg das Bauwesen wieder und es kommt mit der steigenden Zahl von Stahlarbeitern zu bemerkenswerten Leistungen im Siedlungsbau; vorangestellt sei hier die Siedlung "Wensch" in Siegen-Geisweid.

Die Adelsbauten, das Obere Schloss auf dem alten Burgberg über Siegen mit dem Pendant des Unteren Schlosses sowie der Rittersitz Junkernhees (*Kreuztal*) als Niederungsburg in weitgehend ungestörter Tallage, sind besonders prägend für die Kulturlandschaft "Siegerland". Die Ginzburg in Hilchenbach-Grund ist von besonderer historischer Bedeutung für die Region. Auf dem Burgberg in Siegen-Niederschelden erhebt sich heute eine historistische Villa mit großer Fernwirkung.

Etliche Kirhdörfer werden bis heute durch kleine Dorfkirchen des 13. bis 17. Jahrhunderts geprägt. Die Türme dieser massiv gemauerten und verputzten Hallenkirchen bestimmen vielfach bis heute die Ortsbilder (*Kreuztal-Ferndorf, Netphen-Obernetphen, Freudenberg-Oberholzklau, Bad Laasphe-Feudingen und Bad Laasphe-Fischelbach*).

Zu den wichtigen Orten mit städtebaulich besonders klarer Silhouette zählt Burbach, auf dessen Burgberg heute eine frühklassizistische Kirche (1774-1776) weithin sichtbar steht. Hinzu kommt eine Reihe prägender Kirchen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Eine Besonderheit der Kulturlandschaft "Siegerland" stellen die seit der Reformation bis in die Zeit um 1800 entstandenen Kapellenschulen dar. Es handelt sich dabei um meist kleine in Fachwerk oder Mauerwerk aufgeführte Häuser mit Glockenreiter, in denen Schul- und Kirchenraum vereint waren (*Siegen-Breitenbach, Siegen-Trupbach, Siegen-Eisern; Hilchenbach-Ruckersfeld, Hilchenbach-Grund; Netphen-Beienbach; Wilnsdorf-Rinsdorf*). Mehrere Kapellenschulen liegen in städtebaulich signifikanter Hanglage oberhalb der Orte.

In hohem Maße wird die Kulturlandschaft "Siegerland" von Bauten der Produktion geprägt. Unter den zur Zeit ca. 80 Technischen Kulturdenkmälern finden sich nicht nur solche des Bergbaus (*Bethaus Hilchenbach-Müsen, Fördergerüst Siegen-Eiserfeld, Verwaltungsgebäude und Röstofen der Grube Storch in Siegen-Gosenbach*) und der Metall-, sondern auch der Lederverarbeitung (*Gerbereien in Hilchenbach und die Villa eines Gerberei-Besitzers in Kreuztal-Krombach*).

Zahlreiche denkmalgeschützte Mühlen veranschaulichen die Nutzung der Wasserkraft (z.B. in *Netphen-Nenkersdorf*).

Unter den Monumenten der Verkehrsgeschichte ragt neben einigen Eisenbahnbrücken und -Empfangsgebäuden die Trasse der alten Fernhandelsstraße "Napoleonsweg" in einem seit 1850 wohl unverändertem Zustand an der Grenze zwischen Kreuztal und dem Kreis Olpe heraus.

Besonders bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (KLB) und -elemente

- Abbau von Eisenerz, seit mittelalterlicher Zeit von Silber, ist für den Bereich des späteren Stadtgebietes Siegen seit vor- und frühgeschichtlicher Zeit belegt. Einige Hauberge werden noch traditionell bewirtschaftet (*KLB 31.01*).
- Zu den städtebaulich prägnanten Orten gehören Siegen mit dem Burgberg, der durch die Nikolaikirche ("*Krönchen*"), das Obere Schloss und seine Altstadt geprägt wird (*KLB 31.01*), und der nach einem Stadtbrand 1666 nach einheitlichem Plan neu angelegte "Alte Flecken" Freudenberg.
- Ehemalige Stahlwerke Krupp südlich der das Hüttental prägenden Spitzkegelhalde in Siegen-Geisweid mit zwei wesentlichen Sichtbezügen.
- Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne, insbesondere als Bodenarchiv, sind Freudenberg, Hilchenbach und Siegen.

Leitbilder und Ziele

Paradoxerweise hat der historische Bergbau eine naturnahe Kulturlandschaft hervorgebracht, die in relativ großen Bereichen noch erkennbar ist. Sie wurde seit Jahrtausenden höchst intensiv genutzt. Dank der speziell entwickelten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung entstand in weiten Bereichen ein ökologisch intakter Raum mit nach heutigem Empfinden "schönen" (*ästhetischen*) Landschaftsbildern.

Bis heute ist die enge Verzahnung zwischen natürlichen Ressourcen und industrieller Entwicklung in der Landschaft ablesbar. Die Verknüpfung von Natur- und Industrie-Elementen sowie das besondere soziale und wirtschaftliche Gefüge finden in einmaliger Weise in der Kulturlandschaft "Siegerland" ihren Ausdruck.

Fakt ist nun, dass die historische Bewirtschaftung, die die Kulturlandschaft geprägt hat, überholt und aufgegeben ist. Dennoch ist es wünschenswert, den jetzigen Landschaftscharakter in seiner Schönheit und Eigenart zu erhalten.

Das Siegerland trägt als Unikat wesentlich zur kulturlandschaftlichen Vielfalt Nordrhein-Westfalens bei.

Derzeit erfährt das Siegerland aufgrund europäischer und weltweiter Wirtschaftsveränderungen wiederum einen Strukturwandel, der Wirtschaftszweige wie Gesundheitswesen und Tourismus erstarben lässt. Für diese Branchen ist die charaktervolle Kulturlandschaft eine Grundvoraussetzung.

- Einige typische Kulturlandschaftselemente und -landschaftsbereiche müssen – wie in Teilen schon praktiziert – mit einem Schutzstatus (*z.B. Naturschutzgebiet*) belegt werden. Die ehemaligen land- und forstwirtschaftlichen Methoden sind zu imitieren, um den Kulturlandschaftscharakter zu erhalten.
- Für die größten Bereiche müssen Wirtschaftsweisen gefunden werden, die zwar das jetzige Landschaftsbild weitgehend bewahren, aber dennoch eine rentable Nutzung zulassen.
- Beim Waldbau ist die Verwendung von Laubhölzern, in den tieferen Lagen von Eichen, anzustreben. Die Verteilung von Nadel- und Laubwäldern in der Fläche soll ausgewogen sein.
- Die Entwicklung von Techniken zur Energiegewinnung, die Niederwälder nutzen, sollten gefördert werden. Deren Einsatz sollte verstärkt erfolgen.

- Das Grünland in den Tälern ist aus ästhetisch-kulturhistorischen Gründen wertvoll und soll beibehalten werden.
- Beim Bauen im ländlichen Bereich sollte die schwarzgrauweiße Farbpalette der bestehenden Gebäude Beachtung finden.
- Eine schonende Nutzung des Raumes als Erholungslandschaft käme dem Erhalten der harmonischen kultivierten Landschaft entgegen. Projekte, die dieser Funktion entsprechen, sollten unterstützt werden.
- Schutz und Erhalt der Boden- und Baudenkmäler, Schutz der kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne sowie der o.g. Blickbeziehungen.

Aus:
Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln. 2007